

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 63 (2013)
Heft: 252

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht zum 6. Numismatischen Sommerseminar 2013 (29. Juli–9. August)

Der Zürichsee hatte gerade Südsee-Temperaturen angenommen, da packte ich meine Sachen und reiste nach Österreich. Das Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien hatte zum 6. Sommerseminar für Studierende geladen, und rund 20 Bewerber aus Deutschland, Österreich und der Schweiz durften vom 29. Juli bis 9. August daran teilnehmen.

Aus dem grossen Kreis der Interessierten wurden diejenigen Studenten berücksichtigt, die kein oder nur ein geringes Vorwissen im Bereich der Münzkunde besaßen. Bei mir beschränkte sich numismatisches Wissen fast gänzlich auf ein kurzes Input im Proseminar für Geschichte an der Universität Zürich. Die Münzen als Quellenmaterial kannte ich also nur aus einem «Nebensatz» der Einführung in die historischen Hilfswissenschaften. In der Vorstellungsrunde am ersten Seminartag sollte sich zeigen, dass viele Teilnehmer, ob nun mit Altertum-, Mittelalter- oder Neuzeit-Schwerpunkt, ähnlich wenig Erfahrung gesammelt hatten.

Am Montagmorgen begrüßte uns Professor Reinhard Wolters zusammen mit den Institutsangehörigen im mächtigen Altbau am Währingerpark. Er stellte uns Teilnehmern das Programm für die zwei Wochen vor. Es sollte uns Studierende überzeugen, dass die Numismatik weit mehr Potenzial zum Bearbeiten von historischen Fragestellungen bietet, als ihr bisweilen marginales Dasein in den Geschichtswissenschaften vermuten liesse.

Die erste Woche stand im Zeichen der Vermittlung von Grundwissen der Numismatik. Gleich zu Beginn stellten sich die beiden Professoren Wolfgang Szaivert und Hubert Emmerig selbst eine Herausforderung, in dem sie die Entwicklung von Münztechnik und Münzbetrieb bis in die Neuzeit hinein in vier Stunden kurzweilig und verständlich behandelten. Am ersten Abend folgten wir Teilnehmer der Einladung des Institutes zu Speis und Trank im nahen Biergarten, eine gute Gelegenheit die ersten Kontakte zu knüpfen, vom Unileben anderswo zu erfahren und über universalen Studentenärger zu lachen. Am nächsten Tag vermochten auch die am Institut forschenden Andrea Casoli, Marc Phillip Wahl und Martin Ziegert uns für ihre Forschungsschwerpunkte im Altertum zu begeistern. Mühelos, trotz brütender Hitze draussen, wurde die gesamte

Sommerseminarrunde von den Nachwuchswissenschaftlern in die Welt der griechischen und römischen Numismatik eingeführt. Am Mittwoch folgte dann der Abschluss des Basiswissen-Blocks. Professor Emmerig behandelte im Eilzugstempo die Geldgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit.

In den ersten Tagen wurde uns Studenten eine Menge an Information vermittelt. Durch die erfrischenden Übungen an zwei Nachmittagen, an denen wir uns mit Unterstützung von institutsinternen und externen Fachleuten an unsere ersten Bestimmungen von Münzen aus Antike bis Neuzeit machten, waren wir Studierende für einmal selbst gefordert. Diese sinnliche Begegnung mit dem Quellenmaterial war eine gelungene Unterbrechung und Erweiterung des Programms!

Auch die beiden Exkursionen in das Geldmuseum der Österreichischen Nationalbank (Donnerstag) und in die Münze Österreich (Freitag) fanden grossen Anklang.

Während den zwei Wochen wurden alle Teilnehmer im Hotel Hadrigan in Einzelzimmern untergebracht. Im ruhigen Ottakringer Bezirk gelegen, konnte man sich nach den langen Tagen in Wien gut erholen und sich das viele neue Wissen aus dem Sommerseminar noch einmal durch den Kopf gehen lassen. Doch zog es viele von uns Studenten am Abend noch einmal hinaus in die Wiener Gassen. Nach dem es einmal eingedunkelt und abgekühlt hatte, lockten die vielen grossen und kleinen Attraktionen der Donaustadt.

Zum Glück gab es jeweils am Morgen im Hotel ein herrliches Frühstücksbuffet, sodass wir Teilnehmer uns mit gehörig viel Kaffee und Gebäck für einen weiteren Tag am Institut stärken konnten.

Diesen Komfort, den wir als Teilnehmer des 6. Numismatischen Sommers in Wien genossen, wäre ohne die grosszügige Unterstützung seitens der Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG in Osnabrück nicht möglich gewesen. Vielen Dank!

Die zweite Woche sollte der Vertiefung unseres Basiswissens dienen. Mit den Themen Medaillenkunde, Münzfunde und Fundmünzen, Einblick in das wissenschaftliche Arbeiten im Münzkabinett Wien und Systemrekonstruktion am Beispiel der stadtrömischen Münzprägung wurden nun Detailfragen in Angriff genommen. Wir Studenten durften uns an zwei Tagen selbstständig mit einem Forschungsbericht sowie einer Quelle ausei-

Berichte

nersetzen. Das erarbeitete Wissen wurde danach in Kurzreferaten präsentiert.

Die Exkursion nach Brünn am Freitag, 9. August war der Abschluss eines spannenden und lehrreichen numismatischen Sommers in Wien. Besucht wurden das Mährische Landesmuseum und die dazugehörige Münzsammlung. Zeit genug für einen Streifzug durch die malerische Innenstadt blieb natürlich auch.

Der letzte gemeinsame Abend in Wien sollte im Heurigenlokal Hengl-Haselbrunner dann noch bis in die Gewitternacht hinein zünftig gefeiert werden.

Das Sommerseminar hat gezeigt, was das Quellenmaterial Münzen für einen reichhaltigen Fundus für spannende Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit bietet.

Statt mich im Mittelalterseminar mit einer Kreuzfahrerchronik herumzuschlagen, wäre die Untersuchung der Münzprägung im Heiligen Land sicher um einiges ergiebiger gewesen. Und wieso ist mir damals im Neuzeitseminar nicht eingefallen, die Medaillen der Medici in Florenz als Ausgangspunkt für die Hausarbeit zu nehmen? Für mein restliches Studium waren die zwei Wochen Einführung in die Numismatik also genau der richtige Input, um einmal über den Tellerrand des heimischen universitären Angebots hinauszuschauen.

Carmen Reichmuth



Teilnehmende und Referenten des 6. Sommerseminars in Wien: A. L. Bark, A. Bastian, A. Casoli, S. Cebula, C. Curcuruto, E. Doerk, H. Emmerig, S. Erhun, E. Fröschl, A. Glaßmeier, Y. Haidenthaller, M. Hirsch, H. Holzmüller, D. Hörmann, H. Kempken, S. Kreisel, E. List, A. Lutz, F. Müller, T. Raum, C. Reichmuth, D. Schenk, K. Schmalzl, E.O. Señas, R. Steputat, W. Szaivert, M. Tonisch, M. P. Wahl, R. Wolters, M. Ziegert (Foto: Kristina Klein).

XX. ICOMON-Jahrestreffen vom 10.–17. August 2013 in Rio de Janeiro

Im Rahmen der XXIII. General Conference of the International Council of Museums (ICOM) in Rio de Janeiro fand vom 10. zum 17. August 2013 auch das XX. Jahrestreffen des Internationalen Fachkomitees ICOMON mit Vertreterinnen und Vertretern von Geld- und Bankmuseen sowie von numismatischen Abteilungen in Museen statt. Das Thema der Konferenz «Museums (Memory & Creativity) = Social Change» sollte auch aus der Sicht dieser Fachgruppe beleuchtet werden. Entsprechend lautete die Frage für das Fachkomitee, wie Geld- und Bankmuseen sowie Numismatiker ihren Beitrag zur Umsetzung der Gleichung für «Financial Education in the Monetary Museum = Contribution for Social Change» leisten können.

In Banken- und Geldmuseen kann das Thema der Beziehung der Menschen zum Geld exemplarisch und facettenreich veranschaulicht werden. Bildung im Umgang mit Geld bedeutet nicht nur die Anleitung zu einem Sparverhalten, zur Kontrolle von Ausgaben oder zur Geldanhäufung. Sie beinhaltet auch die Suche nach einer besseren Lebensqualität, gibt Zuversicht für die Vision einer friedlichen Zukunft und baut die Fähigkeit auf, mit nicht vorsehbaren Ereignissen im Leben umgehen zu können. Durch bewussten Umgang mit Geld kann somit auch der Sinn für soziale Verantwortung angeregt werden, ein Impuls, der von Geld- und Bankmuseen in ganz besonderer Weise gegeben werden kann.

Nach den Grussworten der Präsidentin von ICOMON, Christel Schollaardt, der Leiterin der Abteilung «Financial Education» des Banco Central do Brasil, Elvira Cruvinel, und von Telma Ceolin, Leiterin des Geldmuseum des Banco Central do Brasil, gedachten die Vertreterinnen und Vertreter von ICOMON der grossen Verdienste im Gebiet der Numismatik des kürzlich verstorbenen Dick Doughty von der Smithsonian Institution in Washington.

Im anschliessenden ersten Referatsblock wurde das Thema der Bildung bzw. Ausbildung im Umgang mit Zahlungsmitteln im Umfeld von Geld- und Währungsmuseen beleuchtet. Vera Rita de Mello Ferreira, Sozialpsychologin, hoch qualifiziert als Vertreterin des IAREP (International Association for Research in Economic Psychology, Brazil) und Vorstandsmitglied des

ICABEEP (International Confederation for the Advancement of Behavioral Economics and Economic Psychology), stellte in einem ausführlichen Referat ihre Studien zum ökonomischen Verhalten und zu Entscheidungsfaktoren der Bevölkerung von Brasilien in ökonomischen Belangen vor und folgerte daraus, dass eine Veränderung dieses Verhaltens nur durch gezielte Bildung und Ausbildung erreicht werden kann. Diese Aufgabe können und müssen die Geld- und Bankmuseen erfüllen. In Brasilien nimmt sich der Banco do Brasil solcher Projekte pionierhaft an.

Unter der Leitung von Prof. Weirong Zhou vom China Numismatic Museum in Peking berichteten anschliessend Jun Yang und Wei Huang über Zusammensetzung und Gusstechnik bei der Herstellung von Silberbarren im alten China, den sog. Sycee, die als Zahlungsmittel in der Zeit von 618 bis 1933 dienten. Die junge Jijie Wang, ebenfalls unter Leitung von Prof. Weirong Zhou, stellte ihre Analysen zur Ursache von Korrosionsschäden durch Umwelteinflüsse bei ausgestellten Münzen vor und präsentierte Vorschläge, wie diese vermieden werden können. Fragen und Antworten zur Konservierung von numismatischen Objekten waren anschliessend auch das Thema einer Podiumsdiskussion.

Der zweite Konferenztag galt dem Austausch der Erfahrungen in der praktischen Ausbildung im Umgang mit Geld und Zahlungsmitteln im Rahmen der Grundausbildung in der Schule. Dazu wurden drei auf elektronischem Weg übermittelte Beiträge als Powerpoint-Präsentationen gezeigt. Von Mieka Harris, zuständig für Ausbildungsprogramme in der City Money Gallery des British Museum in London, wurde eine Präsentation über neue pädagogische Programme gezeigt, ebenso hatte Hasti A. Dwiputranti ihre Präsentation des Ausbildungsprogramms des Museum Bank Indonesia in Djakarta durch den Äther elektronisch nach Rio de Janeiro geschickt. Vesna Kovac aus Belgrad musste kurzfristig ihre Teilnahme an der Tagung aus gesundheitlichen Gründen absagen und übermittelte deswegen ihren Bericht über das Ausbildungsprogramm der Nationalbank von Serbien im Umgang mit Geld und anderen Zahlungsmitteln ebenfalls elektronisch.

Beeindruckend war das Referat von Asma Ibrahim, die in 20-jähriger Arbeit im Gebäude der ehemaligen Imperial Bank of India im Auftrag der State Bank of Pakistan ein um-

fassendes Kulturzentrum eingerichtet hat, wo heute täglich im Durchschnitt 200 Studenten durch die Sammlung von Münzen und anderen Kulturgüter Pakistans geführt werden.

Projekten zur Aufklärung und Bildung im Umgang mit Zahlungsmitteln waren die folgenden Referate gewidmet. Aus Uganda war Patrick Yoa Bulenzi angereist, um über das geplante Projekt des Numismatic and Heritage Museum in Kampala zu berichten. Für dieses wird zur Zeit gezielt eine Sammlung von Münzen, Banknoten und Medaillen aufgebaut. Cecilia von Heijne und Ulrika Bernestaf vom Royal Coin Cabinet im National Museum of Economy in Stockholm stellten ihr Projekt »Flipped Museum« vor. Damit wollen sie Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 13 und 18 Jahren auf verschiedene Aspekte speziell bezüglich Unternehmertum ansprechen. Neu ist auch, dass das Unterrichtsmaterial zum Besuch des Museums den Lehrern vorgängig zugestellt wird, ebenso werden Tests zur Überprüfung des Verständnisses von Lerninhalten durchgeführt, bevor die Lernenden durch die Ausstellung im Royal Coin Cabinet geführt werden. Angereist waren auch Vertreter der Moçambique Central Bank und der Zentralbank von Kenia, die über die Planung von Projekten innerhalb eines Museumsbetriebes zur Ausbildung von Jugendlichen in Fragen zum Umgang mit Geld berichteten.

Das Thema der letzten Session war die Vorstellung von Geld- und Währungsmuseen in Lateinamerika. MIDE, das mit vielen elektronischen Hilfsmitteln ausgestattete »Interactive Museum of Economics«, wurde von Carlos Cruz Florencia aus Mexico vorgestellt, und ebenfalls aus Mexico war Juan Cristobal Diaz Negrete vom Banco de México angereist, um mit ausgewählten Stücken aus der Sammlung von 58 000 Münzen des Banco de Mexico über den Geldumlauf während fünf Jahrhunderten in Mexiko zu berichten und damit zu zeigen, wie sehr Münzen als Spiegel auch von sozialen Konflikten und Umwälzungen betrachtet werden können. Zum Schluss stellte Eliene Dourado Bina, Direktorin des Museu Eugênio Teixeira Leal in Salvador/Brasilien ihr Haus vor. Den Kern dieser Institution bildet eine Dauerausstellung zur Geschichte des Geldes, die breite Bevölkerungsschichten, wie zum

Beispiel die Bewohnerinnen und Bewohner der Favelas, auf die Vorteile des umsichtigen Umgangs mit Geld aufmerksam machen soll.

Im Zentrum der Mitgliederversammlung am Schluss der Tagung standen die Bestätigung des Vorstandes, die Ersatzwahlen nach Ablauf der Amtszeit und Neuwahlen. Für Diskussionen sorgte dabei der Umstand, dass gewisse zur Wahl stehende Personen nicht nach Rio gereist und einigen Wählerinnen und Wählern unbekannt waren. Präsidentin Christel Schollaardt, der Vizepräsident Walter Bloom und die Sekretärin Eleni Zapiti wurden für eine weitere Amtsperiode von drei Jahren bestätigt. Nach vollendeten sechs Jahren trat Roswitha Denk als Quästorin zurück und an ihre Stelle wurde Effrosyni Nomikou neu in den Vorstand gewählt. Die anderen Mitglieder im Vorstand (Outi Jaarvinen als Vertreterin der Nationalmuseen, Jennifer Adam für die Bank Museen, Marie-Alix Roesle für Privatismuseen, Parissa Andami für Westasien, Weirong Zhou für Ostasien, Telma Cristina Soares Ceolin für Südamerika und Walter Bloom für Australien und Ozeanien) wurden für drei weitere Jahre bestätigt. Neu in den Vorstand wählte die Versammlung George Kakavas aus Griechenland als Vertreter von Europa, Chaaban Adberrahim aus Marokko als Vertreter von Afrika, und Karen Lee aus Washington für Nordamerika. Als Tagungsort für 2014 wurde Belgrad bestätigt. Eine Führung durch die Casa da Moeda, die staatliche Münzprägestalt von Brasilien in Santa Cruz, wo auch die Banknoten entworfen und gedruckt werden, ein grosszügiger Empfang des Banco Central do Brasil zur Eröffnung der Ausstellung des Museu de Valores zum Werk von zwei bedeutenden brasilianischen Künstlern der numismatischen Geschichte des Landes am 4. Tagungstag und Ausflüge am letzten Tag nach Petropolis, zur Sommerresidenz der portugiesischen Kaiser in Brasilien, in die Favelas oder zu anderen Sehenswürdigkeiten des Landes boten Gelegenheit zum Austausch von Berufserfahrungen, zur Pflege von alten und zum Aufbau von neuen Kontakten und Freundschaften, auch zu Konferenzteilnehmern aus anderen Sektionen.

Marie-Alix Roesle

Internationaler Workshop «Archaeology of Money» in Tübingen

Am 17. und 18. Oktober 2013 kamen am Institut für Klassische Archäologie der Eberhard-Karls-Universität Tübingen Forscher unterschiedlicher Disziplinen aus fünf Ländern für den Workshop «Archaeology of Money» zusammen, um die Archäologie des Mediums Geld aus der Perspektive diverser Fachrichtungen und mit verschiedenen Forschungsansätzen zu diskutieren. Veranstaltet wurde die Tagung von Stefan Krmnicek (Universität Tübingen) und Colin Haselgrove (University of Leicester), gefördert vom Universitätsbund Tübingen e.V., dem Leverhulme Trust, dem Tracing Networks Programme der University of Leicester, der Baden-Württembergischen Bank und dem Strathmartine Trust.

In seinen einleitenden Worten stellte Stefan Krmnicek, Leiter der numismatischen Arbeitsstelle am Institut für Klassische Archäologie, Geld als ein Medium dar, das sich in seiner Allgegenwärtigkeit besonders für den interdisziplinären Ansatz des Workshops eigne. Lutz Ilisch als Vertreter der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland eröffnete den Workshop und hob in seiner Rede das Potential der Fundkontexte monetärer sowie prä- und paramonetärer Zahlungsmittel hervor.

Als Auftakt sprach Bill Maurer (Anthropology and Law, University of California, Irvine) über «Cashlessness: Ancient and Modern». Anhand des in Kenia verbreiteten Systems M-Pesa, das Transaktionen über Mobiltelefone ermöglicht, zeichnete er die Entstehung und Funktion bargeldloser Zahlungsverfahren nach. An einen Rückblick auf die antike Entwicklung des Geldes und seiner Verwendungsweise schloss ein kritischer Blick auf die Gegenwart an. Maurer wies darauf hin, dass der Staat sein Währungsmonopol an nicht-staatliche Unternehmen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs verliere und damit seine Rolle als Kontrollinstanz einbüsse.

Den zweiten Tag des Workshops leitete der Beitrag zu «Entangled Conceptions of Value, Weight and Money in Copper and Bronze Age Societies: Examples from Europe and Western Asia» von Lorenz Rahmstorf (Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie, Universität des Saarlandes, Saarbrücken) ein. Anhand kupfer- und bronzezeitlicher Beispiele

aus verschiedenen Kulturen versuchte er zu ergründen, was die Indikatoren für Wert sind, wie er gemessen werden kann und welche Kriterien erfüllt sein müssen, um einen Wertmassstab als Geld zu bezeichnen. Rahmstorf schloss mit dem Modell einer dreistufigen Entwicklung von einfachen Tauschmitteln über «weight measured money» zum Münzgeld, wobei er betonte, dass Tauschgeschäfte zu jeder Zeit parallel existierten.

Suzanne Frey-Kupper (Classics and Ancient History, University of Warwick) stellte mit ihrem Vortrag die Frage: «Coin Finds from Classical Sites: The Coffee Grounds of Numismatics?». Nach einem Blick auf die Forschungsgeschichte und die defizitäre Lage der Publikation und Interpretation von Münzfunden in ihrem archäologischen Kontext zeigte sie anhand ihrer eigenen Forschungen am Monte Iato auf Sizilien die Möglichkeiten und Herausforderungen der Beschäftigung mit Münzfunden aus Stätten der klassischen Antike. Durch diese Untersuchungen konnte sie Rückschlüsse auf die geldgeschichtliche Entwicklung Siziliens in römischer Zeit ziehen.

Scott Fitzpatrick (Anthropology, University of Oregon, Eugene) Beitrag «Traditional Money in Oceania» stellte das einzigartige Steingeld der mikronesischen Insel Yap vor. Neben einer allgemeinen Einführung in Geschichte, Herstellung und Verwendung dieses Zahlungsmittels erläuterte er die Ergebnisse seiner dortigen Feldforschungen. Abgesehen von herkömmlichen Kriterien wie Grösse, Form und Qualität des Materials betonte er die individuelle Geschichte eines jeden Steins als Wertanzeiger. So steigerte die Anzahl der Menschen, die bei der Beschaffung verletzt oder getötet wurden, den Wert. Mit dem Beispiel des Seefahrers David Dean O'Keefe, der den Transport mit modernen Schiffen vereinfachte, konnte Fitzpatrick aufzeigen, wie die Einführung fortschrittlicher Techniken im Rahmen der europäischen Kolonisation zu einer Inflation im traditionellen Währungssystem führte – ein Aspekt, der bei vielen Prä- und Paramonetaria zu beobachten ist.

Nach der Mittagspause präsentierte Hans Ulrich Vogel (Sinologie, Universität Tübingen) unter dem Titel «Coment le Grant Kaan fait despendre chartre por monoie: Currencies under Kublai Khan (1215–1294) as reported by Marco Polo and in Chinese Source» seine neuesten Forschungen. In dem Vortrag konnte

Vogel dem frühen Zahlungsmittel Papiergeld eine bedeutende Stellung als Quelle für die Rekonstruktion monetärer Abläufe in China zur Zeit Marco Polos zuweisen. Die einzigartige Ausführlichkeit von Marco Polos Berichten über diese und weitere Währungen – Kaurischnecken und Salz – sowie die reichhaltige archäologische Evidenz legt für Vogel überdies ein eindeutiges Zeugnis für Marco Polos tatsächliche Anwesenheit in China ab.

Lynn Gamble (Anthropology, University of California, Santa Barbara) sprach im Anschluss über «The Entangled Life of Shell Beads in North America». Anhand vielfältiger Beispiele verdeutlichte sie, dass sich die Bedeutung von Muschelperlen je nach Ort und Zeit der Verwendung ändert. Dabei dürften die Perlen nur dann als Zahlungsmittel bezeichnet werden, wenn eine gewisse Standardisierung erkennbar sei. Als prominentes Beispiel führte Gamble Wampum-Gürtel an, bei denen wiederum durch die Kolonisationsbestrebungen der Europäer Veränderungen erkennbar seien: Ihre Funktion wechselte von der Erinnerung an abgeschlossene Verträge hin zu einer ökonomischen Verwendung als Zahlungsmittel. In Kalifornien seien ebenfalls Wampum-Perlen hergestellt worden, ohne jedoch jemals in der ursprünglichen politischen Dimension genutzt worden zu sein.

Stephanie Wynne-Jones (Archaeology, The University of York) stellte in ihrem Beitrag «Aspects of Value in Swahili Coinage» ihre gemeinsamen Forschungen mit Jeffrey Fleisher (William Marsh Rice University, Houston) in der im Süden Tansanias gelegenen Swahili-Stadt Songo Mnara vor. Die Ausgrabungen in dieser Siedlung erbrachten erstmals Münzen des nahen Kilwa Kisiwani aus dem 11. bis 15. Jh. n. Chr. in archäologischen Kontexten. Wynne-Jones und Fleisher konnten diesen Objekten durch ihre Forschungen nicht nur eine monetäre Funktion zuweisen – wobei hier den Wert einer Münze nicht ihr Gewicht, sondern ihr Durchmesser bestimmte – sondern auch eine symbolische Funktion als Botenschaftenträger und eine Nutzung in Ritualen an einem Siedlungsplatz mit Elementen aus Swahili- und arabischer Kultur. Sie betonten erneut nachdrücklich die grosse Bedeutung archäologischer Kontexte in der numismatischen Forschung.

Mark Hall (Perth Museum & Art Gallery, Perth, Scotland) sprach auf Basis seiner Bear-

beitung der Münzfunde von Perth über «Pennies from Heaven: Money in Ritual in Medieval Europe». Er konnte mithilfe diverser Vergleiche auch aus anderen Gebieten Europas eine Vielzahl nichtgeldlicher Verwendungsweisen mittelalterlicher Münzen, beispielsweise als schützende Amulette oder im Rahmen ritueller Handlungen, aufzeigen und verwies darauf, dass die monetäre zwar die wichtigste, auf keinen Fall jedoch die einzige Funktion dieser Objekte darstellte.

Josephus Platenkamps (Ethnologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster) abschliessender Vortrag «Money Alive and Money Dead. On the Cosmology of Money Transfers in the North Moluccas (Indonesia)» hatte das «living money» und das «dead money» im nördlichen Halmahera zum Thema. Unter den dortigen Gesellschaften war dieses System, bei dem in die nach der Kolonisation verwendeten europäischen Währungen umgerechnet werden konnte, bei Zahlungen von Brautgeld bzw. Strafzahlungen für Morde verbreitet. Die fällige Summe orientierte sich dabei am Wert der jeweiligen Gruppe, welcher über ein fiktives Ahnentier festgelegt worden war. So zeigte sich die im Laufe des Workshops bereits mehrfach angesprochene Vielfalt der Wertmassstäbe. Obschon diese Zahlungen mit der Einführung der Todesstrafe für Mörder formell abgeschafft worden seien, liessen sich Relikte des oben genannten Geldgebrauchs noch heute finden.

In seiner Schlussbemerkung betonte Colin Haselgrove, dass das breite chronologische und geographische Spektrum des Workshops sowie dessen interdisziplinärer Ansatz geeignet sei, um in bestehenden Fragestellungen voranzuschreiten, aber auch neue schaffen zu können. So waren in den sehr heterogenen Beiträgen einige Punkte mehrfach deutlich geworden: So etwa der Wert archäologischer Kontexte für die Beschäftigung mit klassischen Geldobjekten und prä- oder paramonetären Objekten, die Verschiedenheit von Wertmassstäben, die Einflussnahme europäischer Kolonialmächte auf traditionelle Zahlungsmittel oder die vielfältigen Bedeutungsebenen von »money things« über den rein ökonomischen Aspekt hinaus.

Die Tagung begleitete eine Ausstellung ausgewählter prä- und paramonetärer Objekte, die den Titel «More than Money» trägt und bis zum 13. Dezember 2013 in den Räumlich-

keiten des Instituts für Klassische Archäologie zu besichtigen ist. Die verschiedenartigen Exponate illustrierten einerseits – wie etwa ein Yap-Stein – die thematische Breite der Kongressbeiträge, und regten andererseits in den Pausen zu weiterführenden Diskussionen an.

**Fachportal Altertumswissenschaften
in der Schweiz online:
www.ch-antiquitas.ch**

Wir freuen uns, Sie auf das neue Fachportal Altertumswissenschaften in der Schweiz (FAW) hinweisen zu können. Wenn Sie auf www.ch-antiquitas.ch klicken, befinden Sie sich auf der ersten und einzigen schweizerischen Website, die über die Grenzen der Disziplinen hinaus sowohl universitäre wie auch ausseruniversitäre altertumswissenschaftliche Aktivitäten und Angebote präsentiert. Das FAW informiert über Ausstellungen, Tagungen, Institutionen, Ausbildungsmöglichkeiten, Stellenangebote, Neuerscheinungen, Forschungsprojekte, Dissertationen, und es schlägt zahlreiche Links zu weiterführenden Seiten vor – interdisziplinär, aktuell, übersichtlich.

Das FAW richtet sich an ein breites, an Antike und ihrer Rezeption interessiertes Publikum genauso wie an SchülerInnen, die sich überlegen, ein altertumswissenschaftliches Studium zu wählen, an Studierende wie an Lehrpersonen und Dozierende, an KollegInnen aus dem Ausland wie aus anderen Wissenschaften. Mit dem Internetauftritt wollen wir den Altertumswissenschaften in der Schweiz eine grössere Sichtbarkeit verschaffen, ihren wichtigen Platz in den Geistes- und Sozialwissenschaften betonen und die Kooperation und Vernetzung unter den altertumswissenschaft-

Ein geplanter Tagungsband soll die erzielten Ergebnisse in schriftlicher Form zusammenfassen und einem breiten Publikum nachhaltig zugänglich machen.

Maximilian Rönnerberg
Luisa Balandat

lich Engagierten erleichtern. Gerne möchten wir Sie dazu einladen, das Fachportal zu besuchen, die Adresse weiterzuverbreiten und auch mit Ihren Informationen an mail@ch-antiquitas.ch zur steten Aktualisierung beizutragen.

Das FAW wird unterstützt durch die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) und ist ein Gemeinschaftsprojekt der folgenden Mitgliedschaften und Kommissionen der SAGW:

Archäologie Schweiz (AS)
Kommission Corpus americanensium antiquitatum (CAA)
Kommission Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)
Kommission Mittellateinisches Wörterbuch (MLW)
Schweizerische Gesellschaft für orientalische Altertumskunde (SGOA)
Schweizerische Numismatische Gesellschaft (SNG)
Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft (SVAW)
Vereinigung der Freunde Antiker Kunst (VFAK)

Thomas Späth,
Präsident der Koordinationsgruppe FAW
Marie-Claire Crelier Sommer,
Redaktorin des FAW

**Portail Sciences de l'Antiquité
en Suisse en ligne:
www.ch-antiquitas.ch**

Nous avons le grand plaisir de vous annoncer la mise en ligne du Portail Sciences de l'Antiquité en Suisse (PSA). En cliquant sur www.ch-antiquitas.ch vous découvrirez le premier et unique site web en Suisse qui présente, en réunissant toutes les disciplines, les activités

universitaires et extra-universitaires dans le domaine des Sciences de l'Antiquité. Le PSA propose des informations sur les expositions, les colloques, les institutions, les formations, les mises au concours de postes, les nouvelles publications, les projets de recherche et de thèse. Il indique aussi de nombreux liens vers des sites riches en informations utiles – de façon interdisciplinaire, actuelle et structurée.

Le PSA s'adresse à un large public intéressé à l'Antiquité ainsi qu'à des élèves envisageant

Veranstaltungen

d'étudier une matière dans le domaine des Sciences de l'Antiquité; il s'adresse de même aux étudiant/e/s, aux enseignant/e/s dans le secondaire et aux universitaires, aux collègues à l'étranger et venant d'autres disciplines. En créant le PSA, nous voulons augmenter la visibilité des Sciences de l'Antiquité en Suisse, confirmer leur position importante dans les sciences humaines et sociales, et faciliter la coopération et l'échange entre les personnes actives dans ce domaine. Nous vous invitons à visiter le Portail, à transmettre l'adresse du site et à contribuer à sa constante actualisation en envoyant vos informations à mail@ch-antiquitas.ch.

Le PSA est soutenu par l'Académie Suisse des Sciences Humaines et Sociales (ASSH) et est le projet commun des sociétés ou commissions, toutes membres de l'ASSH, indiquées ci-après:

Archéologie Suisse (AS)
 Association des amis de l'art antique
 Association suisse pour l'étude de l'Antiquité (ASEA)
 Commission Corpus americanensium antiquitatum (CAA)
 Commission du dictionnaire du latin médiéval (CDLM)
 Inventaire des trouvailles monétaires suisses (ITMS)
 Société suisse de numismatique (SSN)
 Société suisse pour l'étude du Proche-Orient ancien (SSPOA)

Thomas Späth,
 président du groupe de coordination PSA
 Marie-Claire Crelier
 Sommer, rédactrice du PSA

Circulus Numismaticus Basiliensis

Der Vorstand des Circulus Numismaticus Basiliensis freut sich, Mitglieder und Gäste zu folgenden Vorträgen einladen zu dürfen:

6. November 2013

Martin Ulonska M. A., Erfurt / Wien

Aspekte der Münzgeschichte der Stadt Strassburg im 16. und 17. Jahrhundert

19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder, St. Alban-Vorstadt 35, Basel

4. Dezember 2013

Jekami-Abend mit Kurzbeiträgen von Mitgliedern und Gästen

18.30 Uhr, Historisches Museum Basel, Münzkabinett, Steinenberg 4, Basel

29. Januar 2014

lic. phil. José Diaz, Bern / Basel

Geld aus dem Eis – Münzfunde vom Theodulpass

19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder, St. Alban-Vorstadt 35, Basel

1./2. Februar 2014

Basler Münzen-Messe – Internationale Münzenmesse in Basel, Kongresszentrum Messe Basel

Congress Center Basel, Messegelände Basel

19. März 2013

Dr. Matthias Ohm, Stuttgart

Frieden in Gold und Silber. Die Friedensschlüsse von Utrecht, Rastatt und Baden 1713 und 1714 auf Medaillen

19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder, St. Alban-Vorstadt 35, Basel

30. April 2013

lic. phil. Benedikt Zäch, Winterthur

Zwei heilige Kaiser und «ihre» Stadt in der Münzprägung: Heinrich II. in Basel und Karl der Grosse in Zürich

19.30 Uhr, Haus zum Hohen Dolder, St. Alban-Vorstadt 35, Basel

21. Mai 2013

Jahresversammlung gemäss separatem Programm